

# IAB-Kurzbericht

7/2015

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

## In aller Kürze

- Die Konjunktur hat sich zum Jahresende 2014 erholt. Für 2015 erwarten wir ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts um 1,9 Prozent.
- Der Abbau der Arbeitslosigkeit ist wieder in Gang gekommen. Für 2015 prognostizieren wir 2,79 Mio. Arbeitslose im Jahresdurchschnitt.
- Die Erwerbstätigkeit setzt ihren Aufwärtstrend leicht abgeschwächt fort. Der Zuwachs im Jahr 2015 beträgt 350.000 Personen.
- Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten steigt um 540.000 und erreicht mit 30,74 Mio. Personen ein neues Allzeithoch. Mini-jobs werden dagegen zurückgehen.
- Das Erwerbspersonenpotenzial wächst um 100.000 Personen. Dies liegt vor allem an der hohen Zuwanderung, während die demografische Entwicklung und die „Rente mit 63“ dämpfend wirken.
- Ein positiver Kalendereffekt im Jahr 2015 trägt den Anstieg der Arbeitszeit der Erwerbstätigen um 0,4 Prozent. Stärker als zuletzt nimmt die Stundenproduktivität um 0,7 Prozent zu.

## IAB-Prognose 2015

# Der Arbeitsmarkt bleibt auf Erfolgskurs

von Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter, Sabine Klinger, Susanne Wanger, Enzo Weber, Roland Weigand und Gerd Zika

Im letzten Jahr geriet die deutsche Wirtschaft in die Nähe einer Rezession. Mittlerweile hat sich die Konjunktur aber gefangen. Auch wenn das Wirtschaftswachstum wieder mehr an Fahrt gewinnt, bestehen deutliche Risiken fort. Am Arbeitsmarkt konnte die Beschäftigung ihren positiven Trend fortsetzen. Nachdem die Arbeitslosigkeit stagniert hatte, ging sie zuletzt wieder zurück. Die aktuelle IAB-Prognose zeigt voraussichtliche Entwicklungen für das Jahr 2015.

### ■ Die Wirtschaft wächst

In den letzten drei Jahren bewegte sich die deutsche Wirtschaft auf einem flachen Wachstumspfad. Im Sommer 2014 verschlechterte sich die wirtschaftliche Stimmung zusehends. Zu einer Rezession kam es in Deutschland aber nicht, das vierte Quartal brachte eine positive Wende. Insgesamt ergab sich mit 1,6 Prozent noch eine vergleichsweise gute Jahreswachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP). Dämpfend wirkten sich vor allem die welt-

wirtschaftliche Lage mit Konflikten in der Ukraine und im Nahen Osten sowie die insgesamt schleppende Entwicklung in der Eurozone aus. Dennoch war in Deutschland eine ordentliche Exportentwicklung zu verzeichnen – neben dem inländischen Konsum als wesentliche Stütze. Die jüngsten Anstiege bei Industrieproduktion und Stimmungskennindikatoren senden positive Signale. Bei grundsätzlich guten Rahmenbedingungen bestehen aber auch Risiken für die deutsche Konjunktur.

Das außenwirtschaftliche Umfeld ist sehr heterogen. In der Eurozone konnte die Rezession überwunden werden. Die Unsicherheit an den Finanzmärkten hat nachgelassen und die Risikoaufschläge für Staatsanleihen haben sich normalisiert. Dennoch bestehen gravierende Probleme auf den Arbeitsmärkten und bei der Verschuldungssituation fort, und die Diskussionen um einen möglichen Euro-Austritt Griechenlands brachten Krisenszenarien wieder auf die Agenda. In den USA hat sich der Aufschwung gefestigt. Im Gegensatz zur Europäischen Zentralbank drosselte die amerikanische Notenbank ihre lan-

ge Zeit äußerst locker gestaltete Geldpolitik. Positiv entwickelt sich auch die Konjunktur in Großbritannien. In Schwellenländern wie China sind die Wachstumsraten im Vergleich zu zurückliegenden Spitzenzeiten abgeflacht. Risiken bestehen dort durch den Abzug von Kapital, das zuvor wegen der expansiven Geldpolitik der USA in die Schwellenländer geflossen war. Brasilien und vor allem Russland stehen vor schwereren wirtschaftlichen Problemen.

Die Exporte sind im Jahresverlauf 2014 besser in Gang gekommen. Die momentanen Exporterwartungen deuten auf eine gute weitere Entwicklung hin. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Euroraum und in manchen Schwellenländern sowie die internationalen Krisen stellen aber belastende Faktoren dar. Allerdings ist das Gewicht etwa von Russland, der Ukraine und Griechenland in den deutschen Exporten begrenzt, und andere Länder wie die USA entwickeln sich kräftig. Der schwache Eurokurs verbilligt deutsche Exportgüter und begünstigt so den Absatz im Ausland. Expansiv wirkt auch der niedrige Ölpreis, da Verbrauchern mehr Kaufkraft verbleibt und Produktionskosten für Unternehmen sinken.

Die seit Mitte 2011 andauernde Flaute bei den Investitionen konnte im letzten Jahr mit der Beruhigung der europäischen Schuldenkrise zunächst überwunden werden. Nach neuerlichen Rückschlägen im Jahresverlauf sind die Investitionen im vierten Quartal 2014 wieder gestiegen. Grundsätzlich sind die Investitionsbedingungen unter anderem durch das außerordentlich niedrige Zinsniveau sehr günstig. Während dies für eine anziehende Entwicklung spricht, besteht nach wie vor das Risiko, dass die Investitionen wie

in den letzten Jahren durch weltwirtschaftliche Unsicherheiten gedämpft werden.

Der private Konsum zeigt bei hohem und weiter steigendem Beschäftigungsniveau, wachsenden Realöhnen und niedrigen Zinsen für Geldanlagen eine kräftige Entwicklung. Der Konsumklima-Index liegt weiter auf sehr hohem Niveau. Insgesamt erweist sich die Konsumnachfrage als wichtigste Stütze der Konjunktur. Auch die Staatsausgaben wirken positiv. Der Handlungsspielraum entsteht durch steigende Steuereinnahmen und geringere Ausgaben für den Schuldendienst.

Insgesamt erwarten wir für 2015 ein Wachstum des realen BIP von 1,9 Prozent (Prognoseintervall  $\pm 0,7$  Prozentpunkte), wobei ein Kalendereffekt von  $+0,2$  Prozentpunkten aufgrund der höheren Zahl von Arbeitstagen zu Buche schlägt. Die Prognosewerte sind in **Tabelle 1** zusammengefasst, die Entwicklung seit 2008 wird in **Abbildung 1** dargestellt. Die Berechnung basiert auf dem integrierten Arbeitsmarktmodell IAB-IAM.

Wirtschaftsprognosen weisen grundsätzlich beträchtliche Unsicherheit auf, was durch die Prognoseintervalle verdeutlicht wird. Die europäische Schuldenkrise bleibt ein wichtiger Unsicherheitsfaktor, der realwirtschaftliche Aufschwung steht noch nicht überall auf solidem Fundament. Risiken stellen auch die militärischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten und in der Ukraine sowie der Handelskonflikt mit Russland dar. Dies wird durch das untere Prognoseband des BIP in **Abbildung 1** veranschaulicht. Sofern die gegenwärtigen Unsicherheiten nicht zum Tragen kommen, könnten sich die eigentlich günstigen Rahmenbedingungen deutlicher durchsetzen. Für diesen Fall ist das obere Band relevant.

## ■ Arbeitsmarkt weiter positiv

Die Erwerbstätigkeit folgt seit knapp zehn Jahren einem Aufwärtstrend, mit kurzer Unterbrechung durch die Rezession 2008/2009. Die Arbeitslosigkeit stagnierte dagegen in den letzten Jahren, aber in den vergangenen Monaten ging sie wieder zurück. Nach dem starken Abbau der Arbeitslosigkeit zwischen 2005 und 2011 wurden strukturelle Probleme auf dem deutlich niedrigeren Niveau wieder klarer sichtbar. Dazu gehört beispielsweise, dass Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen der Betriebe passen oder regionale Differenzen auftreten. Auch ist ein beträchtlicher Teil der Arbeitslosen vor allem in der Grundsicherung sehr lange ohne Beschäftigung.

Tabelle 1

### Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2014 und 2015

	2014	Prognose 2015		
		Punktprognose	Prognoseintervall	
		von	bis	
<b>Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt</b>				
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,2	+ 2,6
<b>Erwerbstätige</b>				
Jahresdurchschnitte in 1.000	42.652	43.000	42.900	43.100
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 371	+ 348	+ 248	+ 448
<b>Arbeitslose</b>				
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.898	2.790	2.860	2.720
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 52	- 108	- 38	- 178

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von  $\frac{2}{3}$  innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird z. B. die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2015 mit einer Wahrscheinlichkeit von  $\frac{2}{3}$  zwischen 2,72 Mio. und 2,86 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand März 2015.

© IAB

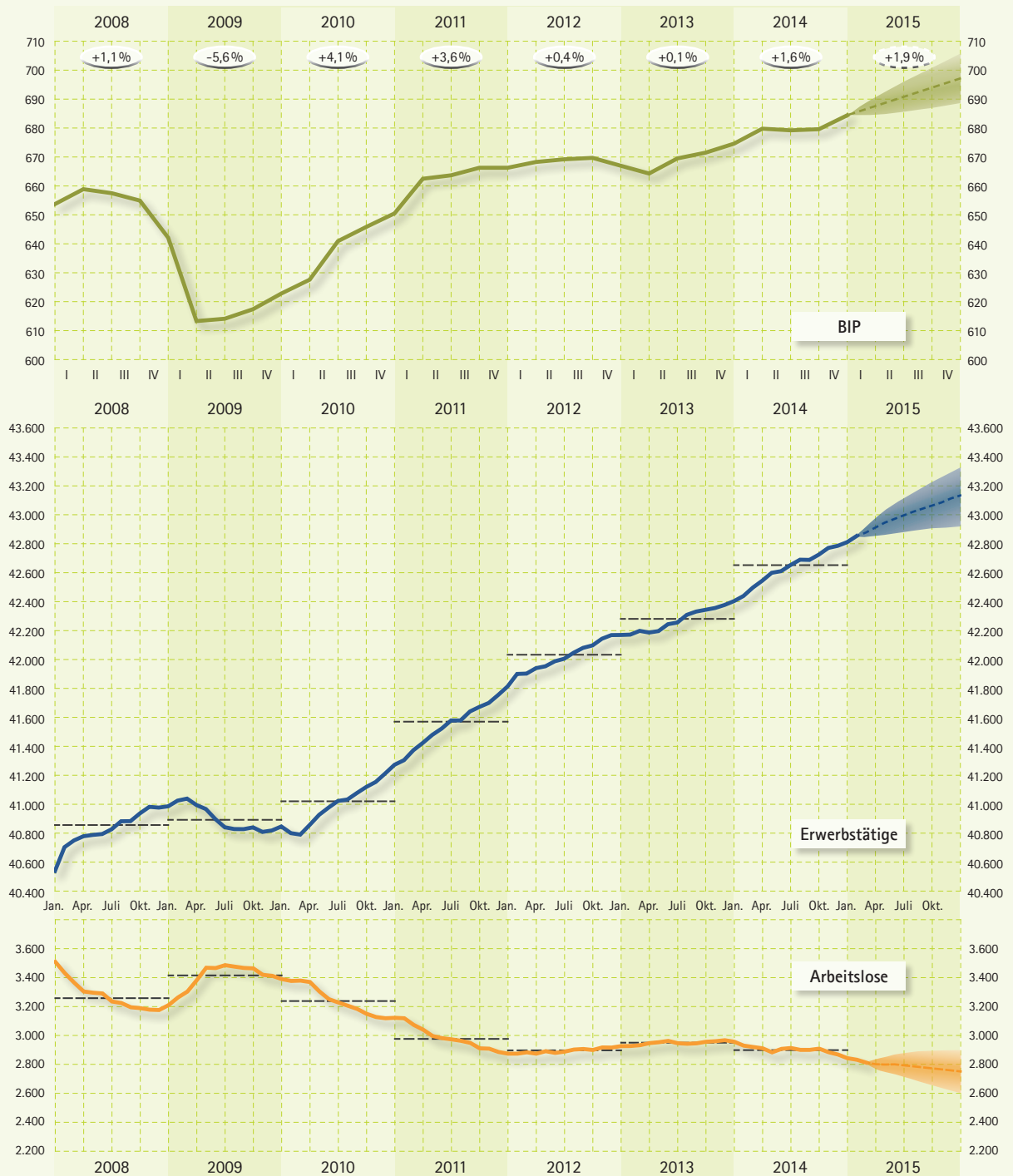
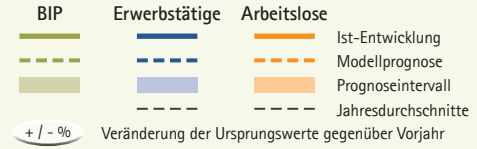
Dennoch befindet sich der deutsche Arbeitsmarkt in einer guten Grundverfassung. Selbst in Zeiten konjunktureller Flaute zeigt er sich robust, die Entlassungszahlen bleiben niedrig. Andererseits bewegen

sich auch die Neueinstellungen auf einem mäßigen Niveau. Dabei reagiert die Beschäftigung seit der Krise 2009 relativ schwach auf das konjunkturelle Auf und Ab (Klinger/Weber 2014).

Abbildung 1

### Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2008 bis 2015

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)  
Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2015 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 42,89 Mio. und 43,11 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand März 2015.

Strittig ist, inwieweit der flächendeckende gesetzliche Mindestlohn Auswirkungen auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit haben wird. Zu erwarten ist, dass die Zahl der Minijobs relativ deutlich sinken wird (vgl. **Infokasten** unten). Aus aktuellen Indikatoren für besonders betroffene Branchen und einer Befragung der Arbeitsagenturen sind ansonsten aber bisher keine größeren Effekte erkennbar. Auch andere, gesamtwirtschaftliche Kenngrößen wie das IAB-Arbeitsmarktbarometer zeigen momentan keine Eintrübung an. Weitere mittel- und langfristige Beschäftigungswirkungen des Mindestlohns schließt das nicht aus.

Für das Jahr 2015 erwarten wir insgesamt aber keine entscheidenden negativen Effekte, auch wenn es in bestimmten Bereichen zu Arbeitsplatzverlusten kommen kann. So sind Betriebe in Ostdeutschland, bestimmte Branchen wie das Gastgewerbe oder der Einzelhandel und vor allem Minijobs vom Mindestlohn besonders betroffen.

Insgesamt rechnen wir für die Arbeitslosigkeit mit einer moderat günstigen Entwicklung. Die Konjunktur wirkt sich positiv aus. Der saisonal bedingte Rückgang im Frühjahr könnte etwas schwächer ausfallen, weil zuvor aufgrund des relativ milden Winters vergleichsweise wenig Arbeitslosigkeit aufgebaut worden war.<sup>1</sup> Für den Jahresdurchschnitt 2015 prognostizieren wir eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um 110.000 auf 2,79 Mio. Personen (Prognoseintervall  $\pm 70.000$ ).

Besser als die Arbeitslosigkeit wird sich abermals die Erwerbstätigkeit entwickeln. Sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite des Arbeitsmarkts wird es noch weiter bergauf gehen. Der Arbeitskräftebedarf der Unternehmen ist nach wie vor hoch. Das Erwerbspersonenpotenzial steigt trotz der negativen demografischen Entwicklung noch an. Vor allem die hohe Zuwanderung leistet hier einen wesentlichen Beitrag. Die Effekte des Mindestlohns vor allem bei Minijobs dämpfen den Beschäftigungsaufschwung zwar etwas, erhebliche gesamtwirtschaftliche Auswirkungen werden in der kurzen Frist aber nicht prognostiziert. Für die Erwerbstätigkeit erwarten wir im Jahr 2015 eine Zunahme um 350.000 auf 43,0 Mio. Personen (Prognoseintervall  $\pm 100.000$ ).

**Abbildung 1** (Seite 3) und **Tabelle A1** (Seite 8) zeigen die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit im Zeitraum 2008 bis 2015.

Die Prognosebänder für die beiden Arbeitsmarktvariablen erfassen nicht nur die Arbeitsmarkteffekte von unvorhergesehenen Konjunkturentwicklungen. Darüber hinaus spiegeln sie Unsicherheiten über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren wider. Hierzu zählen z. B. der Umfang der Zuwanderung oder mögliche Arbeitsmarktwirkungen von Änderungen im gesetzlichen Rahmenwerk.

<sup>1</sup> Vgl. Hummel et al. (2015). Auswertungen zu aktuellen Wettereffekten auf die Arbeitslosigkeit stellt das IAB unter dem Link <http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Wettereffekte.xlsx> bereit.

## **i** Auswirkungen des flächendeckenden Mindestlohns

Die Abschätzung des Mindestlohneffekts auf die Beschäftigung ist mit großer Unsicherheit behaftet. Neoklassische Forschungsansätze, die vollkommene Märkte annehmen, sagen Arbeitsplatzverluste voraus. Deren Umfang hängt wesentlich von der Lohnelastizität der Arbeitsnachfrage ab, für die Schätzungen weit auseinandergehen. Fraglich ist zudem, welcher Teil der Reaktion kurzfristig erfolgt. In der gesetzlichen Übergangszeit ist auch die Tarifabdeckung relevant, die derzeit bei ca. der Hälfte der Arbeitnehmer liegt. In Ansätzen mit Friktionen und Marktmacht treten Beschäftigungsverluste hingegen nicht zwingend auf. Gerade hier bergen ex-ante-Simulationen von Mindestlohneffekten allerdings zahlreiche Schwierigkeiten. Relevant ist außerdem die Stärke des Eingriffs in die bestehende Lohnverteilung. Auch hier ist die Messung keineswegs problemlos. Geringfügig Beschäftigte sind wegen der niedrigen durchschnittlichen Bruttoentlohnung besonders betroffen. Grundsätzlich kann sich ein Mindestlohn in vielerlei Hinsicht auch positiv auswirken, z. B. auf Arbeitsangebot, Humankapitalinvestitionen, Beschäftigungsstabilität, Stellenbesetzung und Produktivität.

Mittelfristig ist die Beschäftigungswirkung des Mindestlohns auch wegen der zahlreichen denkbaren Anpassungsreaktionen offen. Für eine Vorausschau auf die nähere Zukunft können aber aktuelle Indikatoren herangezogen werden. So wird speziell für Branchen, die besonders vom Mindestlohn betroffen sind, beobachtet, wie sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, Minijobs, Zugänge in Arbeitslosigkeit und frühzeitige Arbeitsuchendmeldungen entwickeln. Hier ergeben sich insgesamt nur wenige Auffälligkeiten. Die Zahl der Minijobs war (mit Saisonbereinigung des IAB) allerdings schon Ende 2014 gesunken, und nach ersten Informationen aus der Beschäftigungsstatistik ist für den Januar mit einem über das saisonal übliche Maß deutlich hinausgehenden Rückgang zu rechnen.

Zudem wurde eine monatliche Befragung der Arbeitsagenturen nach ihrer Einschätzung zur Entwicklung des lokalen Arbeitsmarkts herangezogen. Auf den Erwartungen zur Arbeitslosigkeit beruht auch das IAB-Arbeitsmarktbarometer. Seit Dezember 2014 wird zusätzlich folgende Frage gestellt: „Wie wird der allgemeine Mindestlohn nach Ihrer Einschätzung die Entwicklung der Beschäftigtenzahl in Ihrem Agenturbezirk über die nächsten drei Monate beeinflussen?“ Die Frage kann auf einer Fünferskala beantwortet werden und wird zusätzlich konkret für die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie für die Zahl der geringfügig Beschäftigten gestellt.

In der aktuellen Befragung (Februar 2015) rechnen nur 4 Prozent der westdeutschen Agenturen in den nächsten drei Monaten mit negativen Auswirkungen des Mindestlohns auf die Beschäftigtenzahl vor Ort. Im Osten sind es 16 Prozent. Bei Minijobs sind es mit einem Fünftel (West) bzw. einem Drittel (Ost) weitaus mehr als bei sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung.

## ■ Erwerbsformen: +540.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Seit 2006 ist die Zahl der Erwerbstätigen von Jahr zu Jahr gestiegen. Zu dieser Entwicklung haben die einzelnen Erwerbsformen in sehr unterschiedlichem Ausmaß beigetragen. So nahm der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu, während die Anteile der übrigen Erwerbsformen (marginal Beschäftigte, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige sowie Beamte) tendenziell zurückgingen. Dieser Trend dürfte sich im Jahr 2015 noch verstärken.

Die größte Gruppe unter den Erwerbstätigen bilden mit gut 71 Prozent die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. In den letzten zehn Jahren ist ihre Zahl um 3,86 Mio. Personen oder 15 Prozent auf 30,21 Mio. gestiegen.<sup>2</sup> Auch aufgrund der guten Konjunktur rechnen wir für 2015 mit einem weiteren Zuwachs um 540.000 Personen. Mit dann 30,74 Mio. Menschen erreicht die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung erneut einen Rekordwert. Zudem übertrifft der Anstieg das sechste Jahr in Folge den aller Erwerbstätigen. Eine besondere Rolle für diese Entwicklung spielt die Teilzeitbeschäftigung, die einen beständigen und deutlichen Aufwärtstrend aufweist. Zwar steigt auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in Vollzeit arbeiten. Allerdings ist ihr Anteil an allen Erwerbstätigen seit der Wiedervereinigung kontinuierlich gesunken und hat sich mittlerweile auf einem Niveau von rund 52 Prozent eingependelt.

Mit einem Anteil von zuletzt 13 Prozent an allen Erwerbstätigen stellen die marginal Beschäftigten<sup>3</sup> den zweitgrößten Teilbereich der Erwerbstätigen. Allerdings ist ihr Anteil seit einigen Jahren rückläufig. Nach einem etwas schwächeren Rückgang im Vorjahr wird für 2015 eine starke Verringerung um 180.000 auf dann 5,49 Mio. Personen prognostiziert. Der deutliche Abbau liegt daran, dass vor allem geringfügige Beschäftigungsverhältnisse von der Einführung des Mindestlohns betroffen sind.

<sup>2</sup> Aufgrund von Änderungen in der Beschäftigungsstatistik der BA und der großen Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) des Statistischen Bundesamtes im August 2014 weichen die Zahlen bei allen Erwerbsformen von früheren Veröffentlichungen ab (Frank/Grimm 2014; Räh/Braakmann 2014).

<sup>3</sup> Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (1-Euro-Jobs) werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR als „marginal Beschäftigte“ zusammengefasst. Die Abgrenzung unterscheidet sich von jener der „ausschließlich geringfügig Beschäftigten“ in der Beschäftigungsstatistik der BA.

Gut 10 Prozent der Erwerbstätigen oder 4,41 Mio. Menschen waren 2014 selbstständig oder mithelfende Familienangehörige. Dieser Bereich war in den vorigen drei Jahren vor allem vom deutlichen Abbau des Gründungszuschusses betroffen. Zwar stieg die Zahl der Personen in geförderter Selbstständigkeit 2014 wieder leicht an, jedoch zeigt mittlerweile die Entwicklung der ungeforderten Selbstständigkeit deutlich nach unten. Im Jahr 2015 ist mit einem weiteren Rückgang der Zahl der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen auf dann 4,38 Mio. Personen zu rechnen.

Die Zahl der Beamten unterliegt seit Mitte der 1990er Jahre einem beständigen Abwärtstrend. Diese Entwicklung ist beispielsweise durch Privatisierungen und durch das Wiederbesetzen von frei werdenden Beamtenstellen im Angestelltenverhältnis zu erklären. Auch die Reduzierung der Truppenstärke im Zuge der Bundeswehrreform 2011 schlug sich nieder. Mittlerweile sind die jährlichen Rückgänge nur noch gering. Im Jahr 2015 erwarten wir für die Beamten einen leichten Abbau um knapp 10.000 auf dann 2,02 Mio. Personen.

## ■ Branchen: Auch mit Mindestlohn bauen alle Beschäftigung auf

Am Beschäftigungsaufbau haben alle Branchen teil, am stärksten die *Öffentlichen Dienstleister, Erziehung, Gesundheit* und am schwächsten die *Finanz- und Versicherungsleistungen*. Selbst die Wirtschaftsbereiche, die vom Mindestlohn besonders betroffen sind, bauen weiterhin Beschäftigung auf.

Das *Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe* konnte in den Jahren 2011 und 2012 im Vergleich zur Gesamtwirtschaft überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne erzielen (vgl. Tabelle 2 auf Seite 6). Danach verlor es jedoch deutlich an Boden. Für 2015 rechnen wir wieder mit einem durchschnittlichen Beschäftigungswachstum, also mit zusätzlichen 70.000 Beschäftigten.

Beim *Baugewerbe*, dessen Beschäftigungsentwicklung seit 2012 in etwa der der Gesamtwirtschaft entsprach, gehen wir wegen der weiterhin sehr niedrigen Zinsen für die Baufinanzierung von einer überdurchschnittlichen Entwicklung aus. Wir prognostizieren eine Beschäftigungszunahme von 30.000 im Jahr 2015. Die Branche *Land- und Forstwirtschaft, Fischerei* wird – wie schon 2014 – mit +20.000 Arbeitnehmern relativ betrachtet die höchsten Beschäftigungsgewinne erzielen.

Innerhalb des Dienstleistungsgewerbes konnten nur die Branchen *Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation* sowie *Unternehmensdienstleister* seit 2011 durchgehend durchschnittliche oder überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne erzielen. Der Branche *Grundstücks- und Wohnungswesen* gelang dies in den Jahren 2013 und 2014, der Branche *Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit* nur im Jahr 2013. Abgesehen vom Bereich *Handel, Verkehr, Gastgewerbe* wird für die genannten Branchen auch für 2015 mit einer ähnlichen überdurchschnittlichen Entwicklung gerechnet.

Bei der Branche *Handel, Verkehr, Gastgewerbe* wirkt sich die Einführung des Mindestlohns im Jahr 2015 dämpfend auf die zu erwartenden Beschäftigungsgewinne aus. Aber auch die *Unternehmensdienstleister* und die *Sonstigen Dienstleister* mit einer vergleichsweise hohen Zahl von Minijobbern sind stärker vom Mindestlohn betroffen als andere Branchen.

Gleichwohl erzielen *Handel, Verkehr, Gastgewerbe* (+50.000) und die *Unternehmensdienstleister* (+70.000) im Jahresdurchschnitt 2015 deutliche Beschäftigungsgewinne. Im Vergleich zu 2014, als in beiden Branchen Zuwächse in Höhe von rund 110.000 Personen verzeichnet werden konnten, fallen sie jedoch geringer aus. Die *Sonstigen Dienstleister* bauen geringfügig weniger Beschäftigung auf als 2014.

Absolut betrachtet erwarten wir die höchsten Beschäftigungsgewinne mit weiteren 90.000 Arbeitnehmern im Jahresdurchschnitt 2015 in der Branche *Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit*. Dies

liegt hauptsächlich am Ausbau der Kindertagesbetreuung und an der Alterung der Gesellschaft. Letzteres führt dazu, dass zum einen die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen massiv steigt und zum anderen die Beschäftigung in Senioreneinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten expandiert.

Unter allen Dienstleistungsbranchen wird der Bereich *Information und Kommunikation* mit +30.000 Arbeitnehmern relativ gesehen am stärksten zulegen können. Darin spiegelt sich die wachsende Bedeutung dieser Branche für die Entwicklung hin zur „Industrie 4.0“ wider, worunter eine digitalisierte Arbeitswelt bzw. diesbezüglich reformierte Produktionsprozesse verstanden werden. In der Branche *Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen* erwarten wir für das Jahr 2015 zwar keinen weiteren Beschäftigungsabbau mehr, aber auch noch keinen nennenswerten Anstieg.

### ■ Arbeitslosigkeit nach Rechtskreisen: Größerer prozentualer Abbau im SGB-III-Bereich

Im Rechtskreis SGB III, dem Versicherungssystem, sind vor allem Arbeitslose registriert, die ihre Arbeit erst vor Kurzem verloren haben. Sie sind in der Regel formal besser qualifiziert und stehen dem ersten Arbeitsmarkt näher als SGB-II-Arbeitslose. Dem Rechtskreis SGB II, der Grundsicherung, gehört ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit an. Zudem befinden sich dort Personen, die z. B. wegen sehr

Tabelle 2

### Sektorale Entwicklung der Zahl der Arbeitnehmer 2010 bis 2015 – in 1.000 Personen und Veränderung in Prozent

	2010		2011		2012		2013		2014		Prognose 2015	
	in 1.000	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	309	319	3,32	327	2,42	332	1,46	347	4,75	364	4,68	
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.411	7.562	2,04	7.705	1,88	7.726	0,28	7.757	0,40	7.831	0,95	
Baugewerbe	1.844	1.875	1,68	1.898	1,27	1.912	0,75	1.935	1,18	1.966	1,58	
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.361	8.505	1,72	8.614	1,29	8.711	1,12	8.822	1,28	8.872	0,56	
Information und Kommunikation	1.018	1.031	1,33	1.045	1,36	1.059	1,29	1.082	2,15	1.115	3,05	
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1.061	1.051	-0,94	1.049	-0,21	1.049	0,02	1.045	-0,38	1.048	0,29	
Grundstücks- und Wohnungswesen	393	393	0,06	396	0,76	402	1,45	409	1,68	416	1,69	
Unternehmensdienstleister	4.371	4.529	3,60	4.613	1,87	4.668	1,19	4.779	2,38	4.846	1,41	
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	9.311	9.296	-0,16	9.372	0,81	9.474	1,09	9.571	1,02	9.657	0,90	
Sonstige Dienstleister	2.454	2.462	0,37	2.470	0,29	2.491	0,86	2.499	0,34	2.505	0,23	
Gesamt	36.533	37.024	1,35	37.489	1,26	37.824	0,89	38.247	1,11	38.618	0,97	

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IAB. Stand März 2015.

© IAB

kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Versicherung erworben haben, und Personen, deren Arbeitslosengeld durch Arbeitslosengeld II ergänzt werden muss.

Für die Arbeitslosen im Versicherungssystem fällt eine Reihe von Kennzahlen im Mittel besser aus: Zwischen März 2014 und Februar 2015 fanden in jedem Monat durchschnittlich 13,7 Prozent der Personen, die im Monat zuvor im SGB III arbeitslos gemeldet waren, eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt. Unter den SGB-II-Arbeitslosen waren es nur 3,3 Prozent. Im SGB III waren 13,5 Prozent der Arbeitslosen ein Jahr oder länger ohne Job, im SGB II betrug der Anteil der Langzeitarbeitslosen 48,3 Prozent. Ehemalige SGB-III-Arbeitslose waren im Mittel 19 Wochen arbeitslos, ehemalige SGB-II-Arbeitslose beendeten die Arbeitslosigkeit durchschnittlich erst nach 54 Wochen.

Diese Zahlen zeigen, dass Arbeitslosigkeit im SGB-II-Bereich zu einem großen Teil strukturell bedingt ist. Ein Anziehen der Konjunktur schlägt sich dort später und schwächer nieder. Allerdings sinkt die SGB-II-Arbeitslosigkeit im Trend, wenn auch in den letzten Jahren nicht mehr so kräftig wie zuvor. Die Gesamtschau dieser Zusammenhänge zeigte im Jahr 2014 bis zuletzt eine relativ gleichförmige Bewegung der Arbeitslosenzahlen in beiden Rechtskreisen. Bezogen auf den jeweiligen Bestand ergeben sich daraus nach wie vor deutlich bessere Arbeitsmarktchancen für Arbeitslose im SGB III.

Für gravierende Auswirkungen des Mindestlohns auf die Arbeitslosigkeit im Jahr 2015 gibt es derzeit keine Anzeichen. Unterhalb der Mindestlohngrenze waren eher geringfügige Beschäftigungsverhältnisse und solche, die eine geringe Qualifikation voraussetzen, entlohnt. Deshalb wären Personen mit unsteten Erwerbsbiografien und ohne Versicherungsanspruch – also wohl eher im SGB-II-Bereich – stärker betroffen. Zudem bieten sich gerade den arbeitsmarktfremden Personen auch weniger Wege zurück auf den Arbeitsmarkt. Der tendenzielle Abbau der Arbeitslosigkeit im SGB II dürfte also weiter abflachen.

Der gesamte Rückgang der Arbeitslosigkeit um 110.000 Personen im Jahresdurchschnitt 2015 findet zum etwas größeren Teil im Bereich des SGB III statt. Hier werden knapp 880.000 Personen registriert sein, das sind 60.000 oder 6,1 Prozent weniger als im Jahr 2014. SGB-II-Arbeitslosigkeit wird 1,91 Mio. Personen betreffen, also 50.000 oder 2,6 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Der Anteil der SGB-II-Arbeitslosen an allen Arbeitslosen steigt leicht und beträgt im Jahresmittel 68,6 Prozent.

## ■ Erwerbspersonenpotenzial: Zuwanderung dominiert die Entwicklung

Auch im Jahr 2014 bestimmte vor allem die Zuwanderung die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials. Nach den vorliegenden Daten dürften 2014 im Saldo aus Zu- und Fortzügen etwa 500.000 Personen nach Deutschland gekommen sein. Für das Jahr 2015 gehen wir von einer ähnlich hohen Migration aus. Wie schon in den letzten Jahren stehen hinter diesen Zahlen hohe Zuzüge aus EU-Staaten, seit Jahresbeginn 2014 insbesondere auch aus Rumänien und Bulgarien (Brücker et al. 2014). Ebenso ist ein starker Anstieg bei den Asylanträgen zu verzeichnen, wobei zuletzt 30 Prozent der Asylbewerber eine Aufenthaltserlaubnis erhielten („Schutzquote“, BAMF 2015). Unter Berücksichtigung des Erwerbsverhaltens der Zuwanderer dürfte aus der gesamten Migration im Jahr 2015 eine Steigerung des Erwerbspersonenpotenzials um 320.000 Arbeitskräfte resultieren.

Zwar nimmt die Erwerbsbeteiligung von Frauen und von älteren Personen weiterhin zu, aber ihr Beitrag zur Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials flacht ab. Mit einer Erwerbsquote von beinahe 90 Prozent zählen Frauen mittleren Alters (30 bis unter 49 Jahre) bereits größtenteils zum Erwerbspersonenpotenzial, so dass weitere Steigerungsmöglichkeiten begrenzt sind. Bei den Älteren schwächt die sogenannte „Rente mit 63“ den generellen Anstieg der Erwerbsbeteiligung in dieser Altersgruppe ab (vgl. Infokasten unten). Alles in allem verbleibt nach unseren Schätzungen noch ein positiver Verhaltenseffekt von 100.000 Erwerbspersonen im Jahr 2015.

→ Lesen Sie weiter auf Seite 12

### i „Rente mit 63“

Seit dem 1.7.2014 können „besonders langjährig Versicherte“ mit 63 Jahren abschlagsfrei in Rente gehen. Voraussetzung sind 45 Versicherungsjahre mit Beitragszahlungen oder vergleichbare Zeiten. Nicht berücksichtigt werden Zeiten des Bezugs von Arbeitslosenhilfe oder Arbeitslosengeld II.

Für die künftige Beanspruchung der „Rente mit 63“ und ihre Relevanz für das Erwerbspersonenpotenzial haben folgende Informationen besondere Bedeutung: Im Jahr 2014 beantragten 180.000 Personen die „Rente mit 63“. Diese wird jedoch nicht nur von Personen beantragt, die ohne sie nicht in Rente gegangen wären. Der Zugang speist sich teilweise zu „Lasten“ anderer Altersrenten, z. B. der „Altersrente für langjährig Versicherte“, die ab dem 63. Lebensjahr mit Abschlag gewährt werden kann, oder der beiden auslaufenden Altersrenten „für Frauen“ und „wegen Arbeitslosigkeit“. Der Vorteil der „Rente mit 63“ für die Betroffenen ist, dass sie ohne Abschlag ist. Außerdem tritt sie an die Stelle einer bis Juni 2014 geltenden abschlagsfreien Altersrente, die bei Erfüllung entsprechender Voraussetzungen 65-Jährigen gewährt wurde. Im ersten Halbjahr 2014 haben noch gut 14.000 Personen diese Rente erhalten (DRV 2014).

Tabelle A1

## Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2008 bis 2015

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Prognose 2015	
<b>A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften</b>									
<b>Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,1	- 5,6	+ 4,1	+ 3,6	+ 0,4	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,9	
<b>Stundenproduktivität</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,2	- 2,6	+ 2,5	+ 2,0	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,7	
<b>Arbeitsvolumen</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,9	- 3,1	+ 1,6	+ 1,6	- 0,3	- 0,3	+ 1,5	+ 1,2	
<b>Durchschnittliche Jahresarbeitszeit</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	- 0,4	- 3,2	+ 1,3	+ 0,2	- 1,4	- 0,9	+ 0,6	+ 0,4	
<b>Erwerbstätige</b>	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 531	+ 36	+ 128	+ 550	+ 463	+ 248	+ 371	+ 348
	Jahresdurchschnitte in 1.000	40.856	40.892	41.020	41.570	42.033	42.281	42.652	43.000
	davon: <b>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte</b> in 1.000	27.747	27.729	28.008	28.687	29.341	29.713	30.207	30.744
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 613	- 18	+ 280	+ 679	+ 654	+ 372	+ 494	+ 537
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,3	- 0,1	+ 1,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,8
	Nachrichtlich: <b>Kurzarbeiter<sup>1)</sup></b> in 1.000	101	1.144	503	148	111	124	93	83
<b>B. Das Angebot an Arbeitskräften</b>									
<b>Erwerbspersonenpotenzial<sup>2)</sup></b> Jahresdurchschnitte in 1.000	45.657	45.555	45.317	45.091	45.204	45.585	45.681	45.776	
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 95	- 102	- 239	- 226	+ 113	+ 381	+ 95	+ 95	
<b>C. Die Arbeitsmarktbilanz</b>									
<b>Arbeitslose</b>	Jahresdurchschnitte in 1.000	3.259	3.415	3.239	2.976	2.897	2.950	2.898	2.790
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 502	+ 156	- 176	- 262	- 79	+ 53	- 52	- 108
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	7,8	8,2	7,7	7,1	6,8	6,9	6,7	6,4
	davon: <b>SGB III</b> in 1.000	1.007	1.190	1.076	893	902	970	933	877
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 239	+ 183	- 114	- 183	+ 10	+ 67	- 36	- 57
	<b>SGB II</b> in 1.000	2.252	2.225	2.163	2.084	1.995	1.981	1.965	1.914
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 263	- 27	- 62	- 79	- 89	- 14	- 16	- 52
	Anteil SGB II in % Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	+ 2,2	- 4,0	+ 1,6	+ 3,2	- 1,2	- 1,7	+ 0,7	+ 0,8
<b>Stille Reserve</b>	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.783	1.565	1.476	1.122	947	1.122	941	780
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 171	- 218	- 90	- 354	- 175	+ 175	- 182	- 161
	davon: <b>Stille Reserve im engeren Sinn</b> in 1.000	874	648	558	324	250	429	255	103
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 401	- 226	- 91	- 234	- 74	+ 179	- 173	- 152
	<b>Stille Reserve in Maßnahmen<sup>3)</sup></b> in 1.000	909	917	918	798	697	693	685	676
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 230	+ 8	+ 1	- 120	- 101	- 4	- 8	- 9

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

Änderung der Zeitreihen aufgrund der großen Revision der VGR des Statistischen Bundesamtes im August 2014, die u. a. auch die Ergebnisse des Zensus 2011 und Änderungen in der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit berücksichtigt.

<sup>1)</sup> Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug. Ab 2009 Umstellung auf die Statistik „Daten nach Abrechnungslisten“, vorher Statistik „Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit“ der Bundesagentur für Arbeit.

<sup>2)</sup> Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitssuchender Nichterwerbspersonen).

<sup>3)</sup> Aufgrund von Änderungen des Maßnahmenprogramms im Zeitverlauf nicht miteinander vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand März 2015.

© IAB



Tabelle A2

## Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2008 bis 2015

Wirtschaft insgesamt		2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Prognose 2015	
<b>A. Beschäftigte Arbeitnehmer</b>										
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	36.353	36.407	36.533	37.024	37.489	37.824	38.247	38.618
	darunter: Vollzeit	1.000	23.271	22.902	22.825	22.921	23.211	23.279	23.468	23.701
	reguläre Teilzeit	1.000	7.046	7.432	7.763	8.271	8.573	8.846	9.109	9.428
	marginal Beschäftigte <sup>1)</sup>	1.000	6.036	6.073	5.944	5.832	5.704	5.698	5.669	5.489
	Teilzeitquote	%	36,0	37,1	37,5	38,1	38,1	38,5	38,6	38,6
Personen mit Nebenjobs	1.000	2.201	2.277	2.333	2.461	2.563	2.674	2.771	2.836	
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	366	365	365	365	366	365	365	365
	Samstage und Sonntage	Tage	104	104	104	105	105	104	104	104
	Feiertage	Tage	10,4	9,4	8,0	8,3	11,4	12,0	11,7	9,4
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	251,6	251,6	253,0	251,7	249,6	249,0	249,3	251,6
	Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	38,02	37,78	37,93	37,98	37,91	38,03	38,07	38,06
	Teilzeit	Std.	15,44	15,25	15,31	15,36	15,49	15,73	15,89	15,90
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	29,89	29,42	29,44	29,36	29,38	29,46	29,50	29,50
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.504,2	1.480,5	1.490,0	1.477,9	1.466,7	1.467,2	1.470,4	1.484,5
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	31,0	30,7	30,7	30,7	30,8	31,4	31,2	31,2
	darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,3	29,3	29,3	29,3	29,4	29,7	29,7	29,7
	Krankenstand der Personen	%	3,41	3,50	3,71	3,84	3,71	3,83	3,81	3,90
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	8,6	8,8	9,4	9,7	9,3	9,5	9,5	9,8
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	51,4	51,8	55,2	56,8	54,5	56,3	56,0	57,9
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	212,1	212,1	213,0	211,3	209,5	208,1	208,6	210,6
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	23,1	18,5	20,3	24,6	22,6	20,0	21,1	21,2
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	841	673	742	911	848	758	806	817
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	33,5	30,7	31,6	32,4	27,8	27,2	27,8	28,7
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.218	1.119	1.153	1.201	1.041	1.030	1.062	1.109
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 1,9	- 9,5	+ 1,0	+ 6,1	+ 0,0	- 3,0	+ 1,3	+ 2,1
	Kurzarbeiter <sup>2)</sup>	1.000	101	1.144	503	148	111	124	93	83
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	46,6	28,0	34,2	39,4	39,9	40,5	42,9	40,6
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	672,2	398,0	488,8	555,1	554,4	559,5	592,6	562,6
	Ausfallvolumen	Mio. Std.	68	455	246	82	62	69	55	47
	Kurzarbeitereffekt	Std.	1,9	12,5	6,7	2,2	1,6	1,8	1,4	1,2
	Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,03	0,01	0,00	0,01	0,02	0,03	0,03	0,03
	Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	- 3,1	- 3,4	- 8,1	- 3,3	+ 3,9	+ 6,1	+ 5,4	- 3,0
	Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.321,4	1.271,9	1.292,2	1.298,4	1.283,7	1.274,6	1.284,6
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 0,7	- 3,7	+ 1,6	+ 0,5	- 1,1	- 0,7	+ 0,8	+ 0,4
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	48.037	46.306	47.208	48.072	48.125	48.210	49.132	49.828
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 0,9	- 3,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 0,1	+ 0,2	+ 1,9	+ 1,4
Arbeitszeit Vollzeit		Std.	1.686,8	1.635,8	1.663,5	1.678,2	1.655,7	1.645,1	1.657,0	1.664,1
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 0,4	- 3,0	+ 1,7	+ 0,9	- 1,3	- 0,6	+ 0,7	+ 0,4
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	39.255	37.463	37.971	38.466	38.432	38.296	38.886	39.440
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 0,2	- 4,6	+ 1,4	+ 1,3	- 0,1	- 0,4	+ 1,5	+ 1,4
Arbeitszeit Teilzeit		Std.	671,5	654,9	673,8	681,2	679,0	681,6	693,4	696,4
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,8	- 2,5	+ 2,9	+ 1,1	- 0,3	+ 0,4	+ 1,7	+ 0,4
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	8.784	8.845	9.236	9.607	9.694	9.914	10.248	10.388
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 6,0	+ 0,7	+ 4,4	+ 4,0	+ 0,9	+ 2,3	+ 3,4	+ 1,4
Arbeitszeit Nebenjobs		Std.	299,5	276,2	273,6	255,0	238,2	233,0	234,4	228,7
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	659	629	638	628	610	623	650	649
Nebenerwerbstätigkeitseffekt		Std.	18,1	17,3	17,5	17,0	16,3	16,5	17,0	16,8
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs		Std.	1.339,6	1.289,2	1.309,7	1.315,4	1.300,0	1.291,1	1.301,6	1.307,1
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 0,5	- 3,8	+ 1,6	+ 0,4	- 1,2	- 0,7	+ 0,8	+ 0,4
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.698	46.937	47.846	48.701	48.736	48.833	49.783	50.477	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,0	- 3,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 0,1	+ 0,2	+ 1,9	+ 1,4	
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	+ 1,0	- 0,0	+ 0,6	- 0,5	- 0,8	- 0,2	+ 0,1	+ 0,9	
Tägliche Arbeitszeit	%	- 1,5	- 3,7	+ 1,0	+ 1,0	- 0,4	- 0,4	+ 0,7	- 0,5	
<b>B. Selbstständige und Mithelfende</b>										
Personen	1.000	4.503	4.485	4.487	4.546	4.544	4.457	4.405	4.382	
Arbeitszeit	Std.	2.054,7	2.050,5	2.043,0	2.026,1	1.986,4	1.968,7	1.973,3	1.991,2	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,7	- 0,2	- 0,4	- 0,8	- 2,0	- 0,9	+ 0,2	+ 0,9	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.252	9.196	9.167	9.211	9.026	8.775	8.692	8.726	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,2	- 0,6	- 0,3	+ 0,5	- 2,0	- 2,8	- 0,9	+ 0,4	
<b>C. Erwerbstätige</b>										
Personen	1.000	40.856	40.892	41.020	41.570	42.033	42.281	42.652	43.000	
Arbeitszeit	Std.	1.418,4	1.372,7	1.389,9	1.393,1	1.374,2	1.362,5	1.371,0	1.376,8	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,4	- 3,2	+ 1,3	+ 0,2	- 1,4	- 0,9	+ 0,6	+ 0,4	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	57.950	56.133	57.013	57.912	57.763	57.608	58.476	59.203	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,9	- 3,1	+ 1,6	+ 1,6	- 0,3	- 0,3	+ 1,5	+ 1,2	

Änderung der Zeitreihen aufgrund der großen Revision der VGR des Statistischen Bundesamtes im August 2014 (Wanger/Weigand/Zapf 2014).

<sup>1)</sup> Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sog. 1-Euro-Jobs, werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den „marginal Beschäftigten“ zusammengefasst.

<sup>2)</sup> Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug. Ab 2009 Umstellung auf die Statistik „Daten nach Abrechnungslisten“, vorher Statistik „Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit“ der Bundesagentur für Arbeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung, Stand März 2015.

© IAB

Den potenzialerhöhenden Effekten aus Wanderungen und Erwerbsquoten steht die immer stärker werdende demografische Komponente gegenüber. Infolge der demografischen Entwicklung würde das Erwerbspersonenpotenzial 2015 isoliert betrachtet um 320.000 Personen sinken (nach -290.000 im Vorjahr).

Im Saldo ergibt sich für 2015 eine Zunahme des Erwerbspersonenpotenzials um 100.000 Personen. Trotz des erneuten Rekordstandes von 45,78 Mio. potenziellen Arbeitskräften deutet sich an, dass die demografischen Effekte bereits in näherer Zukunft nicht mehr ausgeglichen werden können und das Erwerbspersonenpotenzial zurückgehen wird.

### ■ Stille Reserve: Deutlich rückläufig

Die gesamte Stille Reserve nimmt im Jahr 2015 um 160.000 Menschen ab und beträgt im Jahresdurchschnitt 780.000 Personen.

Zur Stillen Reserve im engeren Sinn zählen insbesondere entmutigte Personen, die die Arbeitsuche aufgegeben haben, aber bei sehr guter Arbeitsmarktlage eine Arbeit aufnehmen möchten. Die günstige Beschäftigungsentwicklung bewirkt im Jahr 2015 eine Abnahme dieser Gruppe um 150.000 auf dann noch 100.000 Menschen.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit 1-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. Während die Teilnehmerzahlen an der Förderung der beruflichen Weiterbildung und an Maßnahmen zur Aktivierung und Eingliederung leicht steigen, geht die Zahl der Personen, die die Ende 2007 ausgelaufenen vorruhestandsähnlichen Regelungen weiterhin in Anspruch nehmen, kontinuierlich zurück. Zusammengefasst sinkt die Stille Reserve in Maßnahmen im Jahresdurchschnitt 2015 im Vergleich zum Vorjahr geringfügig um 10.000 auf 680.000 Teilnehmer.

Die gesamte Unterbeschäftigung<sup>4</sup>, die Summe aus Erwerbslosigkeit<sup>5</sup> und Stiller Reserve, sinkt seit 2005 nahezu kontinuierlich. Für 2015 rechnen wir mit einem weiteren deutlichen Rückgang um 250.000 auf dann 2,78 Mio. Menschen.

### ■ Arbeitszeit: Kalendereffekte und Konjunktur bedingen den Anstieg

Die Jahresarbeitszeit der beschäftigten Arbeitnehmer wird im laufenden Jahr um 0,4 Prozent steigen. Dies ist vor allem die Folge eines positiven Arbeitstageeffekts von 0,9 Prozent, da aufgrund der Lage der Feiertage im Jahr 2015 durchschnittlich fast 2½ potenzielle Arbeitstage mehr als im Vorjahr zur Verfügung stehen (vgl. Tabelle A2 auf Seite 9). Auch andere Arbeitszeitkomponenten beeinflussen die Veränderung der Jahresarbeitszeit in unterschiedlichem Maße (vgl. Abbildung 2).

Die tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten ändert sich im Verlauf des Jahres wenig und liegt im Jahresdurchschnitt nahezu auf Vorjahresstand. Auch bei den Teilzeitbeschäftigten bleibt die Wochenarbeitszeit fast unverändert. Zwar führt die Einführung des Mindestlohns bei einer Minijob-Verdienstgrenze von 450 Euro dazu, dass ein Teil der Minijobber die Arbeitszeit reduziert, um Sozialversicherungsbeiträge zu vermeiden. Jedoch nimmt in diesem Jahr erneut der Anteil der regulären Teilzeit an der gesamten Teilzeitbeschäftigung zu, was den negativen Effekt kompensiert. Im

<sup>4</sup> Die von der Statistik der Bundesagentur für Arbeit in ihren Monatsberichten veröffentlichte Unterbeschäftigung beruht auf einem anderen Konzept und ist mit den hier genannten Zahlen nicht vergleichbar.

<sup>5</sup> Die Gruppen der Erwerbslosen und der Arbeitslosen werden unterschiedlich erfasst und abgegrenzt. Anders als die ILO-Erwerbslosenstatistik beinhaltet die Statistik der Bundesagentur für Arbeit u. a. arbeitslos gemeldete Personen, die eine Beschäftigung von weniger als 15 Wochenstunden ausüben. Deren Zahl betrug im Jahresdurchschnitt 2014 550.000 Personen.



Dr. Johann Fuchs

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

johann.fuchs@iab.de



Markus Hummel

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

markus.hummel@iab.de



Dr. Christian Hutter

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger

ist Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

sabine.klinger@iab.de

Schnitt aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten beträgt die vereinbarte Wochenarbeitszeit 2015 wie im Vorjahr 29,5 Stunden. Auch die Ansprüche auf tariflichen Regelurlaub bleiben in diesem Jahr mit 29,7 Tagen im Vergleich zum Vorjahr unverändert.

Einen positiven Beitrag zur Arbeitszeit leisten die konjunkturellen Komponenten Kurzarbeit, Überstunden und Guthabenänderungen auf Arbeitszeitkonten. Die vergleichsweise geringe Inanspruchnahme von konjunkturellem Kurzarbeitergeld im Vorjahr wird im Jahr 2015 mit 40.000 Personen noch untertroffen. Bei einer annähernd unveränderten Zahl von Transfer- und Saisonkurzarbeitern beläuft sich die Gesamtzahl im Jahresmittel auf 80.000. Der durchschnittliche Arbeitszeitausfall beträgt dabei 40,6 Prozent.

Die bezahlten Überstunden, die seit 1991 tendenziell zurückgegangen sind, bleiben 2015 konjunkturell bedingt mit 21,2 Stunden etwa auf dem Vorjahresniveau (+0,1). Bei den unbezahlten Überstunden gab es seit 2012 wenig Bewegung. Für das Jahr 2015 erwarten wir einen leichten Anstieg auf 28,7 Stunden (+0,9).

Ein großer Teil der zusätzlich geleisteten Stunden ist nicht den genannten Überstunden zuzurechnen, sondern fließt auf Arbeitszeitkonten und kann in Freizeit ausgeglichen werden. Erneut dürften in diesem Jahr Guthaben aufgebaut werden. Dieser Aufbau beläuft sich auf 2,1 Stunden je Arbeitnehmer, dies sind 0,8 Stunden mehr als im Vorjahr.

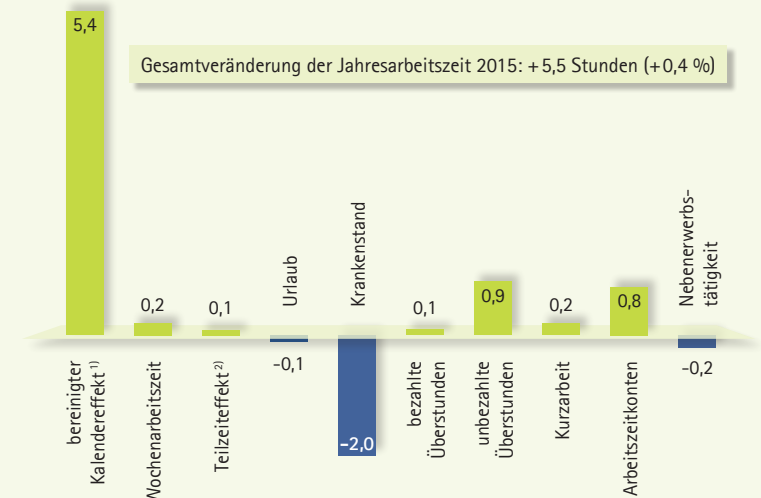
Die Krankmeldungen dürften im ersten Quartal 2015 aufgrund der starken Verbreitung der Influenzaviren deutlich ansteigen. Dies bewirkt eine Zunahme des Krankenstands auf 3,9 Prozent im Jahresdurchschnitt, was einem Arbeitsausfall von fast 10 Tagen je Arbeitnehmer entspricht.

Die Zahl der Personen, die einer Nebenbeschäftigung nachgehen, nimmt weiter zu, allerdings dürfte die Einführung des Mindestlohns die Entwicklung im Jahr 2015 etwas dämpfen. Zudem ist zu erwarten, dass auch ein Teil der Nebenbeschäftigten die Ar-

Abbildung 2

### Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2015

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle A2 abgeleitet werden.

<sup>1)</sup> Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

<sup>2)</sup> Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung. Stand März 2015.

© IAB

beitszeit eingrenzen wird, um die Geringfügigkeitsgrenze von 450 Euro nicht zu überschreiten.

Aus dem Zusammenspiel dieser Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung resultiert die durchschnittliche Arbeitszeit der Arbeitnehmer. Hier nehmen beide Beschäftigungsformen zu, bei der regulären Teilzeitbeschäftigung zeigt sich im Jahr 2015 ein kräftigeres Wachstum, das dem Rückgang bei den geringfügig Beschäftigten gegenübersteht. Insgesamt verweilt die Teilzeitquote 2015 damit auf dem Niveau von 2014 mit 38,6 Prozent.

Im Ganzen erhöht sich die Jahresarbeitszeit der Beschäftigten aufgrund des positiven Kalendereffekts und der günstigen Konjunktorentwicklung in diesem Jahr auf 1.307 Stunden (+0,4 %). Auch die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienange-



Susanne Wanger

ist Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.  
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber

ist Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ sowie kommissarischer Leiter des Forschungsbereichs „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“ im IAB.  
enzo.weber@iab.de



Dr. Roland Weigand

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.  
roland.weigand@iab.de



Dr. Gerd Zika

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.  
gerd.zika@iab.de

hörigen steigt insbesondere aufgrund des positiven Arbeitstageeffekts erneut (+0,9 %). Somit wird die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen mit 1.377 Stunden im Jahr 2015 um 0,4 Prozent höher liegen als 2014. Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen – das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl – erreicht 2015 einen Stand von 59,2 Mrd. Stunden (+1,2 %), denn auch die Zahl der Erwerbstätigen nimmt weiter zu (+0,8 %). Bei einem BIP-Wachstum von 1,9 Prozent fällt das Wachstum der Stundenproduktivität der Erwerbstätigen in diesem Jahr wieder höher aus (0,7 %, vgl. **Tabelle A1** auf Seite 8).

## ■ Fazit

In den letzten Jahren nahm die Beschäftigung trotz eher schwacher Konjunktur kräftig zu. Bewirken heute also schon moderate BIP-Steigerungen große Beschäftigungsgewinne? Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall: Klinger/Weber (2014) stellen fest, dass die Konjunkturabhängigkeit der Beschäftigung seit der Rezession 2008/2009 sogar deutlich gesunken ist. Stattdessen bestimmen andere Faktoren die Beschäftigungsentwicklung. Hierzu zählen unter anderem der weitgehend konjunkturunabhängige Aufwärtstrend im Dienstleistungsbereich, die gestiegene Arbeitskräfteknappheit (welche Unternehmen zum Halten und vorsorglichen Einstellen von Beschäftigten animiert), die hohe Zuwanderung und steigende Erwerbsbeteiligung sowie die Arbeitszeit pro Kopf, also vor allem der Boom bei der Teilzeit.

So konnte es also zu Beschäftigungsrekorden selbst in konjunkturellen Schwächephasen kommen, welche in den letzten Jahren immer wieder auftraten. Insgesamt werden die genannten Faktoren hinter dem Arbeitsmarkttrend zumindest auf kurze Sicht bestehen bleiben. Damit wird es auch mit der Beschäftigung noch weiter bergauf gehen, zumal bei guter Konjunktur.

Die Zunahme bei der Beschäftigung wird mittelfristig durch den demografischen Wandel begrenzt, wie es heute schon in manchen Regionen der Fall ist. Damit rücken noch ungenutzte Potenziale am Arbeitsmarkt stärker ins Blickfeld. Dies gilt neben

der Zuwanderung und Erwerbsbeteiligung vor allem für Arbeitslosigkeit und Leistungsbezug, die in den letzten Jahren kaum mehr reduziert werden konnten. Längerfristig muss das große Ziel der Vollbeschäftigung keine Utopie bleiben (Weber 2014). Nach dem deutlichen Abbau der Arbeitslosigkeit bis 2011 sind die Rückgänge aus den letzten Monaten weitere Schritte in diese Richtung.

## Literatur

- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [BAMF] (2015): Schlüsselzahlen Asyl 2014. ([www.bamf.de](http://www.bamf.de)).
- Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan (2014): Zuwanderungsmonitor Bulgarien und Rumänien. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, August 2014.
- Deutsche Rentenversicherung [DRV] (2014): Statistik über Rentenansprüche. ([https://forschung.deutsche-rentenversicherung.de/ForschPortalWeb/contentAction.do?stataktID=83B7C7536A85781DC1257DCD0043C6D9&statakt\\_RenteRenteansprüche=WebPagesIOP6428&open&viewName=statakt\\_RenteRenteansprüche#WebPagesIOP6428](https://forschung.deutsche-rentenversicherung.de/ForschPortalWeb/contentAction.do?stataktID=83B7C7536A85781DC1257DCD0043C6D9&statakt_RenteRenteansprüche=WebPagesIOP6428&open&viewName=statakt_RenteRenteansprüche#WebPagesIOP6428)).
- Frank, Thomas; Grimm, Christopher (2014): Revision der Beschäftigungsstatistik 2014. Methodenbericht der Statistik der BA, Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg.
- Fuchs, Johann; Weber, Enzo (2014): Längerfristige Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials: Einschätzung im Hinblick auf die aktuelle Zuwanderungsentwicklung. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.), Nürnberg, 2 S.
- Hummel, Markus; Vosseler, Alexander; Weber, Enzo; Weigand, Roland (2015): Frost und Schnee: Wie das Wetter den Arbeitsmarkt beeinflusst. IAB-Kurzbericht Nr. 2.
- Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2014): Seit der Großen Rezession: schwächerer Zusammenhang von Konjunktur und Beschäftigung. Wirtschaftsdienst, Nr. 94, S. 756-758.
- Räth, Norbert; Braakmann, Albert (2014): Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2014 für den Zeitraum 1991 bis 2014. In: Wirtschaft und Statistik Nr. 9, S. 502-543.
- Wanger, Susanne; Weigand, Roland; Zapf, Ines (2014): Revision der IAB-Arbeitszeitrechnung 2014. Grundlagen, methodische Weiterentwicklungen sowie ausgewählte Ergebnisse im Rahmen der Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. IAB-Forschungsbericht Nr. 9.
- Weber, Enzo (2014): Vollbeschäftigung in Deutschland: Fern, aber erreichbar. IAB-Kurzbericht Nr. 15.